

**ERSTER ADVENT 2024**

**( Apok 1 4-8)**

**Die Entstehung apokalyptischer Bücher und ihre Bedeutung für uns.**

## **EINLEITUNG**

*Wir leben in apokalyptischen Zeiten. Kaum ein Tag vergeht ohne die endzeitlichen Visionen der „Letzten Generation“, die verkündet, dass es bereits zu spät sei, um die Menschheit vor ihrer Selbstzerstörung durch die Hausgemachte Erderwärmung zu retten. Auf der Planetenuhr stehe es fünf nach Zwölf. ...*

*Seit ihren dunklen Anfängen sind die Menschen von der Vorstellung einer allgemeinen Katastrophe in Angstlust fasziniert. In allen Religionen geht es um Untergang und Zeitenende, das eine jenseitige Macht arrangiert... . Von dieser Vorstellung rührt der Begriff der Apokalypse, der eigentlich nichts anderes bedeutet als „Aufdeckung“.*

*Aber gibt es wirklich einen Plan oder ein Drehbuch, ein Menschheitsdrama?*  
(Welt am Sonntag, 12, März 2024, Seite 11)

Ich lade Sie in dieser Adventszeit ein, sich einigen apokalyptischen Bildern zu nähern und ihre tröstliche Absicht zu erfahren.

## **PREDIGT**

Die beiden grossen, in die Heiligen Schriften der Christen eingegangenen apokalyptischen Bücher, die alttestamentlich Danielapokalypse und die des neutestamentlichen Sehers Johannes, sprechen in die notvolle Gegenwart der Menschen ihrer jeweiligen Zeit hinein.

Die Absicht beider Bücher ist identisch:

Sie wollen den bedrängten und bedrohten Menschen Trost spenden.

Allerdings sind die Mittel, die Bilder und Wege dieser beabsichtigten Tröstung verwirrend, ängstigend, schockierend.

**Was die Danielapokalypse** betrifft, so knüpft sie an die Tatsache an, dass die frommen Juden auch des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts, in dem die apokalyptischen Kapitel dieses Buch vermutlich geschrieben wurden, die Folgen der Katastrophe der babylonischen Gefangenschaft und der Zerstörung des Jerusalemer Tempels noch lange nicht verwunden haben. Israel hat in der nachexilischen Zeit seine Selbstständigkeit verloren; im Jahre 167 vor Christus stand dort, wo früher das Allerheiligste, der Tempel der Juden stand, ein Zeusaltar. Dort, wo die Vorfahren in früherer Zeit koschere Opfer brachten, wurden jetzt unreine Schweine geschlachtet. Das ist ein „Greuen der Verwüstung“ heisst es, wie er schlimmer nicht mehr sein kann.

Dem verstörten Glauben dieser traumatisierten Menschen versucht der Autor der Danielapokalypse Mut und Hoffnung zu machen, allerdings mit Bildern und Visionen, die um der Rettung des auserwählten Volkes willen vor schrecklichen Gewalttaten nicht zurück schrecken.

**Was die Apokalypse des Sehers Johannes** betrifft, so leiden die frommen Christen am Ende des 1. nachchristlichen Jahrhunderts sowohl unter den Folgen der Zerstörung Jerusalems und seines Tempels im Jahre 70 durch die römischen Gewaltherrn, als auch unter der Verfolgung der Christen durch die römischen Besatzer, deren Höhepunkt im übrigen noch bevor stand. Diese Schmach konnten die Christen nicht überwinden, weil es für sie unfassbar war, angesichts ihres Glaubens an die gerechte Kraft Gottes zu erleben, nicht geschützt, sondern in ihrer Grundexistenz bedroht zu sein; zu erleben, dass der römische Kaiserkult die Kultstätten der Christen missbraucht und entweihet; darüber hinaus warfen in Folge dieser massiven Kränkung viele Christen ihren Glauben über Bord – das war das allerschlimmste.

Der im übrigen unbekanntere Schreiber der Apokalypse, sicherlich nicht der Apostel Johannes, verfasste sein Werk vermutlich um das Jahr 100 nach Christus; und er versuchte, den entmutigten Gemeinden in Kleinasien, an die sich seine Schrift richtete, Mut zu machen in trostloser Zeit; allerdings verkündet er diesen Trost mit Furcht erregenden Szenarien und schockierenden Visionen.

Auch wir Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts bedürfen des Trostes.

**Die Menschheit am Beginn des 21. Jahrhunderts** ist in eine erschreckend tiefe Identifikationskrise geraten. Alle modernen Errungenschaften der Menschheit können ihr vernichtendes Potential nicht länger verbergen.

Es scheint der Völkerfamilie nicht zu gelingen, sich trotz des Appells vorausschauender Propheten von den furchtbarsten Zerstörungsmitteln zu befreien. Die Bemühungen bezüglich des Weltklimas werden von den Egoisten einiger Staaten unterwandert; entsprechende Katastrophen mehren sich.

Die Bemühungen um Frieden in Kriegsgebieten laufen ins Leere.

Die Zahl der Staatenlenker, die auf absurde Weise nur an sich und ihre Macht denken, steigt unablässig.

**Die Christen am Beginn des 21. Jahrhunderts** erleben ihre Kirchen in vielen Ländern der Welt in einem scheinbar nicht aufzuhaltenden Auflösungsprozess. Skandale und ungelöste Fragen haben die christlichen Kirchen in eine tiefe Glaubwürdigkeitskrise gestürzt. Die Vermittlung des Glaubens an die folgenden Generationen scheint nicht mehr zu gelingen.

**Auch in dieser bedrohlichen Situation wollen apokalyptische Bilder und Visionen Trost spenden – aber wie kann das sein?**

Die Schreiber apokalyptischer Texte haben eines gemeinsam:

Sie spenden diesen Trost in traumartigen Visionen oder in sogenannten Auditionen; sie bringen das ins Wort, was sie sehen oder hören. Sie sprechen in geheimnisvollen Bildern, die scheinbar aus einer anderen Welt stammen. Engel und Teufel spielen wichtige Rollen; symbolische Zahlen und rätselhafte Namen kommen oft vor. Oft steht die verderbte, irdische Welt einer idealen himmlischen gegenüber.

Apokalyptische Bücher verkünden den Sieg der guten Mächte über die Bösen; sie offenbaren in Gerichts- und Vernichtungsbildern den endzeitlichen Triumph. Die jenseitige Himmelswelt wird über die diesseitig irdische Welt herrschen.

Diese Zukunftsvisionen wollen Hilfe leisten, die momentanen Probleme zu meistern, weil man an ihnen angesichts dieser himmlischen Zukunft nicht zu verzweifeln braucht.

Allerdings haben manche dieser Traumvisionen, die die Juden und Christen der damaligen Zeit getröstet haben mögen, haben im Laufe ihrer Geschichte zu gefährlichen Missdeutungen geführt:

Die Vision des 1000 jährigen Reiches ist eine apokalyptische, die in der jüngsten Geschichte unseres Volkes menschen vernichtende Folgen hatte. Die scharfe Trennung von Gut und Böse, Dualismus genannt, die die apokalyptischen Visionen nahelegen, rechtfertigte bis in unsere Zeit, dass Menschengruppen glaubten, „unwertes Leben“ vernichten zu dürfen, oder dass Menschen anderer Herkunft als „Untermenschen“ bezeichnet wurden. Die geheimnisvolle Zahl 144000 führte dazu, auserwählte Elitegruppen denen gegenüber zu stellen, die von der Erlösung ausgeschlossen und endgültig verdammt sind,

Geheimniskrämerei, Angstmacherei, Fundamentalistische Tendenzen, Teufelsglaube und Exorzismen sind letztendlich Missentwicklungen, die aus den Missverständnissen apokalyptischer Bilder entstanden sind.

Dabei sind die apokalyptischen Bücher – es sei noch einmal gesagt – visionäre Trostbücher, ermutigende Prophetien, Hoffnungsbücher also, die die Absicht verkünden, die Menschen zusammen zu führen; Visionen, die verhindern wollen, dass angesichts einer himmlischen Zukunft ein Mensch sich über den anderen erhebt.

Deutlich werden diese Visionen im Bild vom „Gastmahl des Lammes“, im Bild vom „himmlischen Jerusalem“, im Bild vom „gerechten Gericht“ verkündet. Der Trost der Apokalypse besteht im Grundvertrauen, dass alle Menschen über ethnische, politische, religiöse und andere Grenzen hinweg zusammen gehören, an einem Tisch sitzen, eingeladen zu einer Mahlgemeinschaft, zu einem nie enden Fest.

Ermutigt durch diese Visionen gab und gibt es Menschen, die dieses Grundvertrauen lebendig hielten und halten.

Konkrete Menschen, die dieser apokalyptischen Vision Ausdruck gaben und geben, sind Desmond Tutu, Nelson Mandela, Matadma Ghandi, der Dalai Lama, Johannes XXIII., Mutter Theresa und noch so viele andere.

Es gab und gibt diese Menschen der apokalyptischen Zukunft; und offensichtlich brauchen wir sie heute wieder sehr dringend,

Auf sie kommt es auch in unserer Zeit an:

Sie haben die vernichtenden apokalyptischen Zustände ihrer Völker und ihrer Machthaber überwunden und wurden nie müde, an diesen einen Menschheitstisch einzuladen.

Nelson Mandela hat der apokalyptischen Vision des gemeinsamen Tisches insofern Ausdruck gegeben, als dass er Unterdrücker und Unterdrückte an einem Tisch versammelte, sie zum Reden brachte, um so den Vernichtungswillen zu brechen.

Mahatma Ghandi hat die Gewaltlosigkeit dem menschlichen Vernichtungswillen entgegen gesetzt, und so die Befreiung seines Landes bewirkt.

Auf die aktuelle Situation unserer Welt übertragen, brauchen wir vielleicht dringender denn je – angesichts des atomaren Vernichtungspotentials – Menschen, die den apokalyptischen Visionen der gegenseitigen Vernichtung entgegen treten, die den „atomaren Abwehrschirmen“ weniger vertrauen, als der versöhnenden Kraft des gemeinsamen Tisches, des gesprochenen Wortes.

Das wäre ja der Sieg des apokalyptischen Teufels, wenn sich die Menschheit versklaven würde an die Macht horrender Vernichtungspotentiale; das wäre der Sieg des Bösen, wenn wir uns der Verzweiflungshaltung anheim gäben, wir hätten ja ohnehin nichts mehr zu verlieren.

Da machte sich die Menschheit in der Tat schuldig, wenn sie kollektiv den Glauben an die Macht des gemeinsamen Menschheitsmahles an einem gemeinsamen Tisch verlieren würde.

Die Visionen der apokalyptischen Bücher sind auch deshalb aktuell tröstend, weil sie auch in unsere Situation verkünden, dass der Untergang böser Mächte – friedlich oder gewaltsam – ein neues Zeitalter gebiert.

Wir sind bzw. waren Zeuginnen und Zeugen von Entwicklungen in unserem Land vor wenigen Jahrzehnten, die diese Visionen stärken.

Apokalyptische Visionen verkünden die trostvolle Hoffnung, dass die menschlichen Bindungskräfte der Liebe, der Anteilnahme, des Helfens und Versöhnens, ja: die Heilkräfte des Verzichtens, der Akzeptanz des Leidens, stärker sind als der Trieb des Menschen sich selbst zu vernichten.

Das genau ist der Kern apokalyptischer Visionen.

Vielleicht versuchen Sie, sich in der Adventszeit lesend mit ein paar Kapiteln dieser Visionen zu konfrontieren, ohne sich verwirren oder gar erschrecken zu lassen.